

mit der Schere und wickelte den kleinen Knäuel auseinander.

Wie erstaunten die Kinder, als sie eine Reihe von acht kleinen Männlein vor sich sahen, die sich alle an den Händen hielten und einen Reigentanz aufzuführen schienen. Aus dem nächsten Streifen machte Klara acht Weiblein in langen Röcken, welche sich ebenfalls an den Händen hielten, als wollten sie tanzen. Die Männlein und die Weiblein konnte man auf den Tisch stellen, ohne daß sie umfielen, und nun sah es wirklich so aus, als ob sie einen Tanz aufführten.

Franz und Gustav erfanden sogleich noch eine Verbesserung. Sie holten ihre Bleistifte und malten den Puppen Gesichter. Das gab zu manchen Scherzen Anlaß, da viele Männlein und Weiblein jetzt sehr häßlich und komisch aussahen. Die Jungen machten ihnen mit Absicht schielende Augen, gewaltige Mäuler und schiefe Nasen.

„So, nun ist's genug, Jungen,“ sagte endlich das junge Mädchen. „Hier ist Papier und Schere, macht mir das jetzt nach.“

Die Brüder gingen ans Werk. So leicht aber anfangs auch die Arbeit erschienen war, und so sehr beide auch aufgepaßt hatten, so mißrieten doch mehrere Reihen kläglich. Gustav schnitt einer Gruppe von acht Männlein aus Ungeschick mit einem Scherenschnitt die Köpfe ab. Franz machte eine Reihe, deren beide Flügelmänner nur je ein Bein, einen Arm und einen halben Kopf hatten.

Das Ausschneiden dieser Figuren machte den Kindern viel Vergnügen, und da sie die Kunst nun heraushatten, so bevölkerte sich der Tisch bald mit tanzenden Männlein und Weiblein. Lenchen wurde auch damit versorgt, und man holte ihren Hühnerhof herbei, damit die Papiernen in den leeren Hühnerställen Wohnung nehmen sollten.

Aber Cousine Klara hatte noch etwas Besonderes für das kleine Mädchen. „In deinen Hühnerhof, mein Lenchen, gehören nicht kleine Männer und Frauen, sondern Enten und Hühner. Ich will dir ein paar ausschneiden.“ Damit